

Auffchwung der kommerziellen Verhältnissen entgegenstellen. In Oetz wofelbst Franz Joseph in den Vormittagsstunden des 5. April eintraf und, wie in Triest, von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt wurde, ist ein ähnliches Hand schreiben an die Bewohner erlassen worden. In Udine begrüßte der Kaiser den General Menabrea im Namen Victor Emanuels. Letzterer ist bereits am 4. April mit Minghetti in Venedig eingetroffen, empfangen durch den bereits dort anwesenden Kronprinzen, den Herzog von Genua und die Minister Visconti-Venosta und Cantelli. Der Zustuß von Fremden ist ganz außerordentlich, das Wetter schön, die Stadt geschmückt.

Zu den neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der deutschen Wehrkraft scheint ein neues Schießpulver zu gehören, indem neuerdings mehrfach berichtet worden ist, daß zu den vier deutschen Pulverfabriken zu Spandau, Reisse, Meß und München noch eine fünfte, vorzugsweise zur Fabrikation eines neuerfundnen Schießpulvers bestimmte Pulverfabrik in Hanau errichtet werden soll. Spezielle Mittheilungen sind hierüber indess noch nicht veröffentlicht worden; die Bestätigung der Nachricht ist deshalb noch abzuwarten.

Deutsches Reich.

Der größte Theil des Reichsbankgesetzes im Deutschen Reich hat mit Anfang dieser Woche Gesetzeskraft erlangt, und es muß nun jede Bank sofort auf Vorsehung ihre Noten zum Rennerwerthe einlösen, dieselben nicht nur an ihrem Hauptstze, sondern auch bei ihren Zweiganstalten jeder Zeit zum vollen Rennerwerthe in Zahlung annehmen. Von besonderer Wichtigkeit aber ist es, daß die Notenbanken fortin genaue wöchentliche Veröffentlichungen erscheinen lassen müssen, woraus auch die aus weiter begebenen, im Umlauf zahlbaren Wechseln entspringenden eventuellen Verbindlichkeiten ersichtlich zu machen sind. Eben so wichtig ist die Bestimmung des § 11, daß ausländische Banknoten oder sonstige auf den Inhaber lautende unverzinsliche Schuldverschreibungen ausländischer Gesellschaften, Korporationen oder Privaten, wenn sie auch ausschließlich oder neben anderen Werthbestimmungen in Reichswährung oder einer deutschen Landeswährung ausgestellt sind, innerhalb des Reichsgebiets zu Zahlungen nicht gebraucht werden dürfen.

Oesterreich-Ungarn.

Graf Andraffy soll durch die Kaiserreise nach Venedig den Unwillen der wiener Aristokratie und der „Militärpartei“ in hohem Maße gegen sich erregt haben; wenigstens berichten die officiösen wiener Correspondenten der ungarischen Blätter, die sonst berufen sind, das Horn der officiösen Weisheit über Ungarn auszugießen, ganz seltsame Dinge über die Angriffe, welchen Graf Andraffy wegen der bewußten Zusammenkunft in Venedig ausgesetzt ist. Ein Officius des Pesther Lloyd erklärt uns das Räthsel, was denn eigentlich in den wiener Hofkreisen vorgeht: Anfangs wollte man dort, daß der Besuch des Kaisers in Turin statt finde, damit derselbe gleichsam nur dem König von Sardinien gelte. Der Kaiser wies diese Zumuthung rundweg zurück und wählte, Angesichts der Schwierigkeiten eines Besuchs in Rom, Venedig zum Orte der Zusammenkunft. Hier geben wir das Wort dem officiösen Correspondenten. Er schreibt: „Die hiesige Aristokratie schauderte förmlich zusammen bei der Erinnerung an den einstigen Dictator Manin, dessen Andenken Venedig dieser Tage huldigt, und gab offen der Ansicht Ausdruck, daß die „Hand der Verschönerung“ diesmal über das gesteckte Ziel hinausreiche, wenn der Monarch den lärmenden Demonstrationen derjenigen entgegengehe, die als seine Unterthanen keine Zuneigung nicht verdienen. In anderen Kreisen affectirte man — von dem nämlichen Hintergedanken geleitet, nur mit anderer Taktik — die Befürchtung, daß, nachdem die Venetianer unter der jetzigen Regierung sehr vernachlässigt werden und in materieller Hinsicht thatsächlich der früheren österreichischen Verwaltung den Vorzug geben, diese Huldigungen für unseren Monarchen zu weit gehen könnten, daß sie gleichsam als Gegendemonstration dem königlichen Italiens gegenüber erscheinen dürften. Allein auch diese Befürchtungen konnten in den allerhöchsten Kreisen nicht durchdringen, obgleich auch von Seiten militärischer Würdenträger die Wahl Genuas lieber gesehen worden wäre.“ Da nun Graf Andraffy im Verdachte steht, daß er zur Wahl Venedigs auch mitgewirkt

hat, so bekommt er nun in hochadeligen Kreisen ganz sonderbare Dinge zu hören. Nun, wenn es nichts Anderes ist, so wird sich darüber Graf Andraffy wohl zu trösten wissen. Als er nach Wien berufen wurde als Minister des Aeußern, da wurde er auch nicht auf Rosen gebettet. Ergrante Generale, die bereits unzählige Schlachten — verloren, jammerten über den Triumph der „Honvedpolitik“; hochadelige Vetschwostern und mummienartig veränderte Hofdamen konnten nur auf Befehl des Kaisers besannt werden, in den Salons des Grafen Andraffy zu erscheinen. Bekannte Diplomaten, die mit dem Herzog von Gramont aus derselben Schlüssel die politische Weisheit geoffen, zuckten die Achseln und prophezeiten, Graf Andraffy könne sich nicht sechs Monate mehr halten. Graf Andraffy kümmerte sich wenig um die Gunst der Hofreise, obwohl letztere der Meinung waren, daß der Minister des Aeußern sich ihnen nähern werde, wie es alle seine Vorgänger gethan. Statt dessen wandte er seine Blicke nach Berlin und Petersburg, und fand auch dort, was er suchte: das gute Einvernehmen der drei Mächte zur Erhaltung des europäischen Friedens! Die Kaiserreise nach Venedig ist eine natürliche Folge einer neuen politischen Richtung, die seit Andraffy's Verufung nach Wien maßgebend ist.

Schweiz.

Aus Bern wird gemeldet, daß die deutsche Gesandtschaft die Instruction zur Wiederaufnahme der Unterhandlungen über den Abschluß eines Niederlassungsvertrags mit der Schweiz nun doch noch erhalten hat, aber vollständig auf der gleichen Basis wie früher. Also hat man in Berlin die Aufnahme der von der Schweiz auf Grund der für alle Schweizer geltenden Rechtsgleichheit — gleichviel ob sie angelammter oder erworbener Nationalität sind — angefochtenen Bestimmung, daß, wenn ein Nationalitätswechsel vor abgeleitetem Militärdienst statt gefunden, dem ehemaligen Heimathstaat das Recht zusteht, dem betreffenden Individuum den Aufenthalt oder die Niederlassung zu verjagen, festgehalten.

Italien.

Seit das „Garantiegesetz“ zum Gegenstand öffentlicher Diskussion gemacht worden, zeigt der Vatikan eine ihm sonst gar nicht innewohnende Friedensliebe gegen Italien. Bedeutet man die Sprache, der man noch jingst in den päpstlichen Blättern gegen das „subalpische“ Königreich begegnete und vergleicht man diese Sprache mit der jetzigen Schreibweise, so fällt der Unterschied ohne Weiteres in die Augen. Ein Artikel der officiösen päpstlichen „Voce Della Verita“ giebt davon folgendes Zeugniß: „Die Freundschaft des Papstthums wird jeden Tag für Italien kostbarer, da dieses, um dem Joch des Fremden zu entgehen, keine andere Zuflucht mehr hat, als jene Macht, die zu allen Zeiten das mächtigste Bollwerk für Italiens Unabhängigkeit war. Das Papstthum wird sich niemals vor dem Fremden (!) beugen, es wird bei allen Gelegenheiten die Thaten Gregor's VII. und Alexander's II. zu Venedig zu wiederholen wissen. Wir stellen, ohne Furcht dementirt zu werden, die Behauptung auf, daß, wenn Italien sich den kostbaren Schutz der Unabhängigkeit bewahren will, es sich auf das Papstthum stützen muß. Aber um diesen Schutz zu erhalten, wird es nöthig sein, daß es aus einer Feindin zur Freundin wird und, dem Papstthum gehorcht, sich mit ihm in dem Kampf verbündet, welchen dieses eben gegen den neuen Einbruch des Kaiserthums führt. Wir sind sicher, daß Fürst Bismarck die Vereinigung des Papstthums mit Italien sehr bejwundet, und er begünstigte deshalb jene Thaten, welche den Abgrund gezogen haben, den er heute immer tiefer zu machen sich bemüht. Wenn Italien seine Größe und Unabhängigkeit am Herzen liegt, so möge es Sorge tragen, daß sich jene furchtbare Union erneuere, die den Mittelpunkt des Widerstandes der Civilisation gegen die Tyrannei abgeben könnte.“

Frankreich.

Mit Bestimmtheit wird aus Paris gemeldet, daß zwischen der Kaiserin und Rouher ein erster Konflikt ausgebrochen sei. Sie verweigert ihm weitere Gelder und verlangt, daß er die Führerschaft der Partei abgebe. — Der Bürgermeister von Nantec im Departement Morbihan ist suspendirt worden, weil er gegen den Bicar der Gemeinde, der den Pfarreingekessenen großen Anstoß gegeben hatte, eine Untersuchung eingeleitet hatte. Die Suspension erfolgte auf Verlangen des Bischofs von Bannes, der nicht dulden wollte, daß ein Mitglied seiner Geistlichkeit bloß-

gestellt werde. Das Auftreten des Biscars selbst hatte in der Gemeinde so große Entrüstung hervorgerufen, daß man die Wohnung desselben bedrohte, es in der Kirche zu lärmenden Auftritten kam und die in dem Orte wohnenden Nonnen, welche den Kirchenbesuch nicht einstellten, beschimpft wurden. Der Vorfall hat in so fern Interesse, als er darthut, welchen Einfluß die Geistlichkeit auch in der französischen „Republik“ noch besitzt. — Der Temps meldet, Frankreich sei nachträglich der Berner Welt-Postkonvention beigetreten. Decazes behielt sich nur vor, die Sanction der Kammer, welche unzweifelhaft erfolgen wird, einzuholen.

England.

Lord Derby macht den Vorschlag, den Auslieferungsvertrag mit den Vereinigten Staaten auf stützige betrügerische Schuldner auszudehnen. In England ist die Zustimmung aller maßgebenden Factoren zu erwarten. — Die Annahme des von den Gemeinden und Grundbesitzern in Südwaales gemachten Vorschlags, die arbeitsfähigen, Unterstützung nachsuchenden Arbeiter in den Kohlenbergwerken zu beschäftigen, statt ihnen Gemeindeunterstützung zukommen zu lassen, hat eine allgemeine, heftige Agitation der Gewerksvereine und zahlreiche Protestmeetings angeregt und es ist beabsichtigt, eine Protesteinsende an die Regierung zu richten, die angeblich die Arbeitgeber begünstigt.

Spanien.

Nachrichten von Rom bestätigen, daß der Nuntius Besungen an die Bischöfe und die Geistlichkeit Spaniens mitbringen wird, den Frieden unter der Monarchie Alfonso's zu fördern. — Die Gesamtzahl der nach Frankreich übergetretenen karlistischen Offiziere beträgt 241, darunter befinden sich 9 Generale, 2 Brigadegenerale, 6 Obersten; außerdem trafen viele karlistische Offiziere in Bilbao, Hernani, Pampelona, Tafalla und Logrono ein.

Neueste Nachrichten.

Strasbourg i. G., 5. April. Die Wahlen für den Landesauschuß, welche heute im Bezirkstage vorgenommen sind, sind im gemäßigten Sinne ausgefallen. Von 35 Stimmen erhielten un er Anderen: Apotheker Klein 29, Advokat Schneegans 28, Bulach 25 Stimmen. Die außerordentliche Session der Bezirkstage dürfte bereits morgen geschlossen werden.

Venedig, 5. April. Der Kaiser von Oesterreich ist heute Mittag hier eingetroffen. Auf der Fahrt von Cormons hierher wurde der Kaiser an allen Stationen festlich empfangen. Auf dem hiesigen Bahnhofe waren der König, die königlichen Prinzen und die sämmtlichen Behörden zum Empfange anwesend.

Als der Hofzug in den Bahnhof einfuhr, ging der König Victor Emanuel dem Kaiser entgegen und umarmte denselben. Die Militärkapelle spielte die österreichische Volkshymne. Als die Souveräne im Pavillon des Landungsplatzes erschienen, brach die unabsehbare Volksmenge, welche dort der Ankunft des Kaisers harter, in enthusiastische Hochrufe aus. Die Artillerie gab mehrere Salven ab. In einer eigens für den Kaiser hergerichteten Gondel nahmen der Kaiser, der König und der Kronprinz Platz. Unzählige Fahrzeuge, worunter alle Gondeln der venetianischen Nobilität in Gala, folgten.

Die Ufer, Treppen und Paläste waren von Zuschauern überfüllt und die prachtvoll decorirten Balkone besonders von Damen dicht besetzt. Auf der Fahrt durch den Kanal grande, welche eine halbe Stunde dauerte, wurden die beiden Monarchen überall mit Enthusiasmus empfangen. In den lauten Jubel der Bevölkerung mischten sich die Klänge der österreichischen Volkshymne, die von den zahlreichen Musikkapellen beim Vorüberfahren der Souveräne angestimmt wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.

Schrecken erkennen, daß die Beamten von ihm bestochen waren. Man gab ihm Recht, daß der Kontrakt mich auf die bestimmte Zeit binde, und meine Gegenvorstellungen, daß ich mich nur zu einem Lehramt verpflichtet hätte, fruchteten nichts. Man drohte, mich gefangen zu nehmen, wenn ich mich weigere, meinem Dienstherrn zu folgen. Um Zeit zu gewinnen, gab ich eine ausweichende Antwort; aber die Häcker folgten mir in meine Wohnung nach. Kaum war ich noch im Stande, die wenigen Zeilen an die Gesandtschaft zu schreiben, die meine Wirthin zu befördern versprach. Dann verlangte der Fürst eine schnelle Entscheidung. Da ich nur immer dieselbe Antwort für ihn hatte, gab er Befehl, mich nach dem Wagen zu bringen, der auf der Straße hielt. Er brachte mich hierher.“ (Fortsetzung folgt.)

Erinnerungen an Freiberg.

(Fortsetzung)

Da ist Lohmiz, das seinen Namen hat von lusan, Gras und Kraut, und id, gut, edel. Die Lohmiz ist im höchsten Alterthum schon unbewaldet und ein grasreiches, futterreiches Thal gewesen, wie wahrscheinlich alle Lohmize, die es sonst noch giebt. Einst zog sich auch von der Freiburger Gegend weithin der Miriquidi, welcher in der Geschichte Sachsens steht wie eine Frage ohne Antwort, aber dieses Wort einmal richtig erkannt und aus der Sprache, welcher es angehört, erklärt, ist allein schon hinreichend, uns die Augen darüber aufzutun, das einst und zwar vor den Deutschen in unsern Ländern Keltten wohnten, welche selbst wieder Völker voranden, die vor ihnen in Europa sich angesiedelt hatten, wie zuverlässige Geschichtszeugnisse beweisen. Miriquidi ist ein keltisches Wort und zwar ein zusammengesetztes, wovon jedes einzeln, beinahe völlig so geschrieben, in einem alten wälischen Wörterbuche vom

J. 1632 steht, nämlich mieri, d. h. Dorsträucher, dorniges Gestrüpp und gwyddi — sprich guiddi d. h. waldig, wild. Der Miriquidi bestand also vorzugsweise aus wildem Dornegestrüpp, wenn auch hier und da noch andere Sträucher und selbst Gruppen von Bäumen zu finden sein mochten. Der Miriquidi ist durch eine öde, unfruchtbare Gegend gegangen, die sich heute noch nachweisen läßt. Es ist die Strecke von der Freiburger Gegend über den unteren Theil von Kleinwaltersdorf, an Großschirma vorüber, über die früher überaus öde, jetzt aber in Feld verwandelte Gegend um den goldenen Hirsch bei Reichenbach bis in die Gegend von Rossen. Der Miriquidi wurde gescheut wegen seiner Unwegsamkeit und wegen der Unfruchtbarkeit seines Bodens. Aus dem Vorstehenden geht, deut' ich, unwiderleglich hervor, daß sich schon vor den Deutschen, die in den ersten christlichen Jahrhunderten sich über einen großen Theil Europas verbreiteten, auch in unsern Ländern ein anderes Volk, das keltische angesiedelt hatte. Wie lange vor Christo dies geschehen sein mag, ist schwerlich bestimmbar. Die Keltten waren ein Kulturvolk, gute Handwerker, gute Ackerbauer und Viehzüchter, geschickte, eifrige Vergleute. Sie wurden die Lehrer und Vorbilder der Deutschen. Bewunderungswürdig ausgebildet, reich und sinnig war und ist noch heute auch ihre Sprache, die sie, völlig ungleich so Manchem, der in unsern Tagen sich zum Herrn über die Rechtschreibung des Deutschen aufwirft, durch alle Jahrhunderte hindurch in ihren wesentlichen Bestandtheilen, und das sind die Consonanten, mit der größten Sorgfalt und Treue bewahrten. Von den Keltten könnten wir die Ehrfurcht gegen die Sprache lernen. Die keltische hat eine überaus glückliche Mischung von Consonanten und Vocalen, eine herrliche Leichtigkeit und Natürlichkeit in der Zusammensetzung, eine schöne Sinnigkeit und einen köstlichen Reichtum an Metaphern, sowie eine Eigenthüm-

lichkeit, die sich bei keiner andern europäischen Sprache findet, die Mutation oder die Verwandlung einer Anzahl von Consonanten in ihre Verwandten bei der Verbindung der Wörter zu zusammengesetzten Wörtern und bei ihrer Verbindung zu Sätzen, nach festen Regeln. Unsere deutsche Sprache hat sich aus der keltischen sehr bereichert; außerdem ist eine überaus große Menge von Orts-, Personen- und Geschlechtsnamen keltisch. Von den letzten beiden Arten will ich hier nur einige anführen, ohne für alle die Erklärung beizufügen. Persönliche Namen sind: Adilthrythe, Balthilde, Gertrud, Genovefa, Horrad, Hildegard, Kunigunde, Winfred — alle sinnvoll und bedeutsam. Geschlechtsnamen sind: Ae, Achgelis, Anim, Erchenbrecher, Kosmahl, Közold, Laumar, Mäzold — kamen von Geschlechtern, die jetzt noch und zwar in Sachsen sich finden, und, wie ihre Namen beweisen, von den Keltten abstammen, obgleich sie seit vielen Jahrhunderten ihre frühere Sprache verlernt und die deutsche angenommen haben, darum für ursprünglich deutsch angesehen worden. Ich füge von einem dieser Geschlechtsnamen die Erklärung bei, weil dieselbe überaus lehrreich ist. Der Name Közold ist verkürzt aus Közoldhude, in welcher Form derselbe in mittelalterlichen Schriften vorkommt. Közoldhude bedeutet: gefangener Fremdling, zu einem Sklaven gemachter Fremdling, von caoth, gefangen, Sklave, und von alud, Fremdling. Beide Wörter sind wälisch. Dieser Name bekrundet also seinem Inhaber, daß einst einer seiner Ahnen, wahrscheinlich im Kriege, gefangen genommen wurde, und daß dieser Ahn einem andern Volke und nicht dem angehörte, unter welchem er als Sklave seine übrige Lebenszeit verbringen mußte. Man sieht wie bedeutungsvoll und wie zutreffend diese keltischen Namen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Das Joh

n vielen wif
amiirt, von
ben, von meh
nen angeneh
e äußerst leid
haltung der
Die Hoff
inent stärken
rust-, Blut-
hren. Kleine
ändlich und
ftigen den D
durch ihre toni
Mitglied der
Die
bet allen Brust-
sehr nahrhaften
Ihre Ma
Zufendung
bons. 1 r.
Für Ihre
die 4 Cart
Die Fürst. Ho
Alleinige

Zur be

ri reeller
NB. Stoff
wahrung g
Das
empfehl ich d
Ausführung v
Kirmaschreib
schnell wie mög
Mein g
der schön
" "
sowie
halte ich Jedern
von Möbel
Nächsten Fr
von 2 Uhr an
und 1 kleines
Bohrlehen, 3
forante, 1 klein
tisch, 1 großer
engerichtet, 2
matragen, 2
5 Stück aus
zu gehörig
euer Damenh
fentlich gegen
durch

Zur be

ri reeller
NB. Stoff
wahrung g
Das

Das

empfehl ich d
Ausführung v
Kirmaschreib
schnell wie mög
Mein g
der schön
" "
sowie
halte ich Jedern
von Möbel
Nächsten Fr
von 2 Uhr an
und 1 kleines
Bohrlehen, 3
forante, 1 klein
tisch, 1 großer
engerichtet, 2
matragen, 2
5 Stück aus
zu gehörig
euer Damenh
fentlich gegen
durch

Mein g

der schön
" "
sowie
halte ich Jedern
von Möbel
Nächsten Fr
von 2 Uhr an
und 1 kleines
Bohrlehen, 3
forante, 1 klein
tisch, 1 großer
engerichtet, 2
matragen, 2
5 Stück aus
zu gehörig
euer Damenh
fentlich gegen
durch

von Möbel

Nächsten Fr
von 2 Uhr an
und 1 kleines
Bohrlehen, 3
forante, 1 klein
tisch, 1 großer
engerichtet, 2
matragen, 2
5 Stück aus
zu gehörig
euer Damenh
fentlich gegen
durch

Freitag, d.

ollen im Gast
berg verschiede
aufgabe: Tafel
bare Zahlung

Freitag, d.

ollen im Gast
berg verschiede
aufgabe: Tafel
bare Zahlung

Freitag, d.

ollen im Gast
berg verschiede
aufgabe: Tafel
bare Zahlung

Freitag, d.

ollen im Gast
berg verschiede
aufgabe: Tafel
bare Zahlung

Freitag, d.

ollen im Gast
berg verschiede
aufgabe: Tafel
bare Zahlung